

LEBE MIT GOTT IM BLICK

CHRONISCH GESEGNET

Liane & Daniel Wagner

Lebe mit Gott im Blick

Liane & Daniel Wagner

1. Auflage 2025

© Binty – Liane Wagner

Wellbrocker Weg 22a, 32051 Herford

info@binty.de, www.binty.de

Bibelstellen, wenn nicht anders vermerkt: Schlachter 2000

Umschlag und Layout: die kreatur, Herrenberg

Lektorat: Maria Schellenberg, Fritz Konrad

Druck: BasseDruck GmbH, Hagen

ISBN 978-3-911810-08-1

Ein Buch für leidgeprüfte,
chronisch kranke
und beeinträchtigte Menschen
und für diejenigen,
die im Umgang mit ihnen sensibilisiert
und zum Segen sein möchten.

Ein Buch für Kinder Gottes,
für alle, die Jesus nachfolgen.

INHALT

Die Suche nach Antworten	8
--------------------------------	---

Gottes Gnade genügt 13

Die Ausgangslage	15
Gnade ist sichtbar	27
Aus Gnade – „Ja, Vater“	32
Dein Gottesbild	41
Verwurzelt in Gott	49

Gottes Reich zuerst 59

Das Gebet	61
Das Wort Gottes	66
Die Danksagung	70
Die Berufung leben	76
Der Dienst am anderen	81

Gottes Hilfe befähigt 87

Alltagskommunikation	89
Gemeinde leben	98
Prioritäten setzen	108
Humor zulassen	119
Laune im Visier	129

Gottes Segen beschenkt	139
Dein Anker im Sturm	141
Deine Familie	152
Finanzielle Versorgung	162
Kreativität & positive Ablenkung	168
(D)ein Notfallplan	179
 Gottes Herrlichkeit erwartet	 187
Zukunftsaussichten & Perspektivwechsel	189
Das Beste kommt erst noch	205
Lebe Dankbarkeit – Dein Leben lang	215
Leben mit Gott ist lebenswert	226
Blick auf Gottes Herrlichkeit – wenn Du nicht mehr kannst ...	236
 Ausblick	 247
Fazit	249
Persönliche Zusammenfassung	251

DIE SUCHE NACH ANTWORTEN

Vor einiger Zeit wurde ich gefragt, was ich mache, wenn ich gesundheitsbedingt „nichts“ machen kann ... diese Frage brachte mich ins Nachdenken. Auf der Suche nach Antworten entstand ein erster Artikel über den Umgang mit gesundheitlichen Krisen. Beim Schreiben erwachte der Herzenswunsch, diesem Thema ein Buch zu widmen. Nun hältst Du es in Deiner Hand.

Ich vermute, dass Du damit etwas über Dich verrätst: Entweder fühlst Du Dich persönlich angesprochen oder möchtest im Umgang mit erkrankten Menschen dazulernen. Was auch immer Dich veranlasst hat, danke, dass Du Dich dieser Herausforderung stellst.

Welchen Bezug habe ich zum Kranksein?

Seit einigen Jahren leide ich an MCS, was die Abkürzung von Multiple Chemikaliensensibilität bedeutet. Wenn ich in Kontakt mit Duftstoffen und weiteren Chemikalien komme, schwebe ich in Lebensgefahr und brauche sofortige Erste-Hilfe. Für den Alltag bedeutet es ein ständiges Angewiesensein auf die Anwesenheit meines lieben Ehemannes Daniel. Im Zuge eines schweren Schocks versagte meine Gehfähigkeit, sodass ich noch mehr Unterstützung bedarf. Daniel ist meine einzige Schnittstelle zur Außenwelt. Analoge Kontakte, Einkäufe, Apothekengänge, Arztbesuche vor Ort – für alles brauche ich ihn.

Das liest sich vermutlich exklusiv. In der Tat erhalte ich sehr oft von Ärzten und Mitarbeitern im Amt die Rückmeldung: *„Das habe ich noch nie gehört, dass es so etwas gibt und dass jemand so etwas hat.“* Logisch, auf diese Premiere hätte ich verzichten kön-

nen. Obwohl, will ich das wirklich? Durch Gottes Gnade darf ich lernen, wie gesegnet das Leben ist, wenn ich zu seinen Wegen ein „Ja“ finde. Das bedeutet nicht, dass es immer einfach ist. Auch nicht, dass ich mir Leid und Not herbeisehnen würde. Sondern es entspringt einem Herzen, das sich darin übt, Gott Ehre zu bereiten. Überhaupt nicht großtuerisch, sondern kindlich vertrauensvoll. Chronisch gesegnet also.

Die Suche nach Antworten zog sich lange hin. Gott sei Dank kam ich in die Betreuung einer Ärztin, welche der Krankheit einen Namen zu geben vermochte. Die Professorin gestand mir, dass sie noch nie einen solch schweren Fall hatte. Es bewegte mich, als sie mir ebenfalls mitteilte, dass sie unter ihren Patienten keinen zugleich so lebensfrohen Menschen getroffen habe. Gepriesen sei einzig Gott. Wie froh war ich, dass ich im Laufe des Gesprächs Gelegenheit bekam, ihr das Geheimnis meiner „mental Stärke“, wie sie es sinngemäß nannte, zu verraten: Mein Anker ist in Jesus. Halleluja. Durch die Erfahrungen aus der Seelsorgepraxis weiß ich, dass das Mitteilen persönlicher Erlebnisse oft ein Türöffner ist und in Gesprächen „autorisiert“, etwas zum Umgang mit Leid und Krankheit zu sagen. Die Basis ist da, sich gemeinsam als Lernende in Gottes Schule zu betrachten.

„Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. Denn wie die Leiden des Christus sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost.“ (2. Korinther 1, 3–5)

Bist Du auf der Suche nach Antworten?

Ich habe kein Patentrezept für Dich und weiß auf viele Fragen nichts zu erwidern. Unmöglich kann ich Dir etwas von Deiner Last und Sorge abnehmen, denn **„wer kann einen niedergeschlagenen Geist aufrichten?“** (vergleiche Sprüche 18, 14b) Ich bin gewiss: Das vermag allein Gott. In Jesu Namen soll dieses Buch zum Wegbegleiter werden, das Schwere anzuerkennen, auszuhalten und dazu ermutigen, es in Gottes Hand zu legen. Ich bete, dass Du Dich – ob als Betroffener, Angehöriger oder mitfühlender Mensch – verstanden weißt und erfährst, dass Gott Dir nahe ist.

Für einen angenehmeren Lesefluss verzichten wir im Buch darauf, durchgängig im Plural zu schreiben. Auch wenn ich (Liane) die meisten Inhalte verfasst habe, stehen wir als Ehepaar dahinter.

Gemeinsam möchten wir mit Dir entdecken, wie die Nachfolge im Alltag gelebt werden kann. Wir werden Lasten des Krankseins beleuchten und Entlastungsmöglichkeiten bedenken. Das Hauptanliegen ist, im gegenwärtigen Erleben den Blick auf Gott zu richten. Denn es geht zuallererst um ihn, nicht um uns. Leid und Widerwärtigkeiten auf unserer Reise zur ewigen Heimat erinnern daran, dass die Zukunft in der Herrlichkeit Christi, das ultimative Ziel unseres Lebens, nahe bevorsteht. Maranatha, unser Herr, komm(t)!

Wir wünschen Dir eine gewinnbringende Lesezeit!

Liane & Daniel Wagner

Unter binty.de findest Du im Downloadbereich Zusatzmaterial, das Du Dir herunterladen kannst. So kannst Du Dir Notizen machen und allein oder in einer Kleingruppe Inhalte vertiefen.

In Jesu Namen entscheiden wir uns dafür,
dass nicht Krankheit,
sondern Hoffnung unser Leben dominiert
und identifizieren uns
mit Christi Herrlichkeit, statt mit chronischen Leiden.

GOTTES GNADE GENÜGT

Die Ausgangslage

Gnade ist sichtbar

Aus Gnade – „Ja, Vater“


Dein Gottesbild

Verwurzelt in Gott

EINLEITUNG

Es ist noch früh am Morgen. Ich sitze am Waschbecken und wasche Weintrauben. Meine Schwiegereltern haben sie uns aus ihrem Garten im schönen Allgäu zukommen lassen. Sie schmecken fantastisch. Die Wassertropfen hängen wie kleine Perlen an den einzelnen Beeren; an dieser einen Traube in meiner Hand hängt so viel Frucht. Beeindruckend. Unweigerlich erinnert mich dieses Bild an Jesu Worte aus Johannes 15, 1–2: **„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.“** Frucht für Gott zu bringen ist die erklärte Absicht für unser Leben. **„Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.“** (Vers 8) Aber wie geht das? Jesus verrät uns, dass das „mehr Frucht bringen“ nur über die Reinigung des Weinstocks erfolgen kann. In einem Vortrag hörte ich davon, dass der Weingärtner bei Bedarf bis zu 90 % wegschneidet, um den Weinstock noch edler zu machen und von allen unnötigen Trieben zu befreien. Der Rebschnitt sichert den Ertrag und die Qualität der Trauben.

Erläuterung

 Die Symbole mit den Zahlen im Buch verweisen auf Arbeitsblätter mit Aufgaben, welche Du zur Vertiefung nutzen kannst.

DIE AUSGANGSLAGE

Gott hat das Leid in dieser Welt nicht erschaffen. Er hat Krankheit und Not im Ursprung nicht für seine geliebten Geschöpfe erdacht. Ganz im Gegenteil, es war im wahrsten Sinne des Wortes paradiesisch. Einfach perfekt.

Gewiss weißt Du, wie die Menschheitsgeschichte weiterging. Wir entschieden uns für die Sünde und damit gegen Gott. Dadurch wurde das Negative zur Realität: Schmerzen, Mühsal, Feindschaft, Egoismus, Zerstörung. Es ist nichts mehr in sich gut. Nichts ist zu 100 Prozent perfekt. Für das irdische Leben bedeutet es, dass jeder Mensch durch Leiden geht. Jeder trägt Enttäuschungen, Schmerzen (gleich ob physischer oder psychischer Art) mit sich, alle haben in irgendeiner Weise einen „Zerbruch“ erlebt. Die Ausgangslage ist dieselbe: Wir irren auf der Suche nach einem liebenden Vaterherz umher. Sünde beutet aus, lässt leer, macht arm und einsam. Christus lädt uns ein, in ihm die Fülle zu finden: **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!“** (Matthäus 11, 28)



Ehe wir in der Lage sind, Frucht für Gott zu bringen, ist die Kapitulation vor Gott Voraussetzung. Das Flehen um Gottes Gnade und Barmherzigkeit ist der erste Schritt. Die Vergebung der Sündenschuld befreit. Gott die Herrschaft des Lebens zu überlassen, lässt uns unsere wahre Bestimmung erkennen: Ein Leben zu Gottes Lob.

Von uns aus sind wir dazu nicht in der Lage. Nur durch Christus in uns. Kinder Gottes haben ein erneuertes Herz, dennoch leben sie in einem Körper aus Fleisch und Blut, der sich vor Pain und

Not sträubt. Niemand hat sich freiwillig seinen eigenen „Leidensweg“ ausgesucht. Aus Gnade ist es möglich, ein „ja“ zu dem belastenden Umstand zu finden. Dadurch wird möglich, wozu Jesus aufruft: **„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“** (Matthäus 11, 29) Lass uns von Jesus lernen. Ruhe für die Seele, wer wünscht sie sich nicht? Jesus sagt: **„Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“** (Matthäus 11, 30) Vielleicht schüttelst Du jetzt ablehnend den Kopf und sagst: „Nein, mein Joch ist alles andere als leicht.“ Durchaus denkbar. Ich kenne Dein Joch nicht. Aber ich kenne Jesus, der Dich und mich befähigen möchte, die Last nicht nur zu ertragen, sondern in seinem Namen würdig darunter zu leben.

.....
DER GNÄDIGE GOTT GAB DIE MENSCHHEIT
NACH DEM SÜNDENFALL NICHT AUF,
SONDERN GING IHR NACH UND BIETET EWIGE
RETTUNG AN. DIES VERÄNDERT UNSERE
AUSGANGSLAGE MIT BLICK AUF LEID UND NOT.
.....



Was ist Dein Joch, bzw. das des Menschen, für den Du da bist? Welche Diagnosen und Umstände prägen den Alltag? Wenn Du (gedanklich) auf die Liste der Probleme schaust, geht Dir vielleicht durch den Sinn *„dazu bin ich (ist er/sie) nicht gemacht!“* Gott hat sich das Leid ursprünglich nicht für Dich ausgesucht und legte

durch Christi Erlösung alles daran, dass seine Kinder nicht ewig leiden müssen.

Dazu bin ich nicht geschaffen

Ist dieser Satz schon einmal über Deine Lippen gehuscht? Vielleicht als Du etwas Schweres hochheben wolltest und merktest „*Puh, das schaffe ich nicht!*“. Oder als Du um die Übernahme einer Aufgabe gebeten wurdest, von der Dir klar war: „*das würde mich völlig überfordern*“. Warst Du schon einmal mit einer in Deinen Augen „dreckigen Arbeit“ beschäftigt und kamen Dir währenddessen solche Gedanken in den Sinn? Letzteres erinnert mich an meinen ehemaligen Vorgesetzten, der als Krankenpfleger vor dem Essenswagen stand und den Patienten die Tabletts austeilte. Dabei dachte er: „*Was mache ich hier eigentlich?!*“ Seine Erzählung verdeutlichte seine Einschätzung, für diese Tätigkeit überqualifiziert zu sein. Er wollte sie gern anderen überlassen.

Im Gespräch mit einer jungen Frau tauschten wir uns über diesen Satz aus: „*Dazu bin ich nicht geschaffen ...*“. Ja, wozu sind wir denn geschaffen? – überlegten wir während eines Telefonats. Ihr verdanke ich den Anstoß, mir weiterführende Gedanken zu machen. Und wie so oft überrascht mich Gott in der Bibellese mit einem Vers, der genau in meine Überlegungen spricht: „**Alles hat der HERR zu seinem bestimmten Zweck gemacht.**“ (Sprüche 16, 4a) Alles. Das ist viel! Hier wird nichts ausgeschlossen, es ist alles.

Ich darf lernen für Dinge zu danken, die nicht so gut laufen, weil auch sie einen Zweck erfüllen. Sofort muss ich an den Drucker denken, der streikte und an das System der Post, welches mich dreimal aus dem Frankierungsvorgang rausschmiss. Solche kleinen Dinge bergen immenses Wachstumspotenzial: sie können eine

Geduldsprobe darstellen, eine Entscheidung zur Zufriedenheit hervorbringen oder ein Dankopfer verlangen. Auch Mut, um ein Zeuge für Jesus zu sein oder Anfechtung zu erdulden. Die Möglichkeiten sind zahlreich. „Heiligungsbeschleuniger“ – diesen Begriff hat mein Mann hinsichtlich unserer aktuellen Lebenssituation geprägt. „Heiligungsbeschleuniger“ sind Umstände, die wir uns zwar nicht ausgesucht haben, die uns aber mehr in die Abhängigkeit von Gott bringen, unsere menschliche Hilflosigkeit und wie sehr wir der Gnade Gottes bedürfen, aufzeigen und damit den Heiligungsprozess in der Nachfolge Jesu fördern. Aus welchem Grund auch immer uns Dinge begegnen, Gottes Absicht ist es nie, Menschen zur Sünde zu verleiten. Dazu hat er uns, Dich und den allerersten Menschen, keineswegs geschaffen! Du wurdest zu Gottes Lob kreiert und nicht zum Sündigen. Deine Berufung ist die Königsherrschaft, nicht der Sklavendienst unter Satan. Der Sinn Deines Lebens ist die Anbetung Gottes, nicht der Götzendienst.

„Er wollte, dass wir zum Lob seiner Herrlichkeit da sind, wir, die schon vorher auf den Messias gehofft haben.“ (Epheser 1, 12, NeÜ)

Bist Du Dir bei einer Anfrage, Aufgabe oder Anweisung, sei es in der Gemeinde, bei der Arbeit oder in der Politik, unsicher, ob die Befolgung richtig ist? Dann lass Dir diese Prüfungsfrage eine Hilfe sein: *„Bin ich dazu geschaffen?“* Wenn Du einen sündigen Kern, eine Zuwiderhandlung gegen Gottes Gebote und Prinzipien erkennst oder wenn Du deutlich merkst, dass es nicht Gottes Absicht für Deine derzeitige Situation ist, dann kennst Du die Antwort: *„Dazu bin ich nicht geschaffen!“*

Mit wehenden Fahnen fuhr mein Mann zur Buchhandlung, um Leseproben der Binty-Bücher vorbeizubringen. Es war an einem Freitag, die Straßen waren entsprechend voll und ich hatte die Hoffnung, dass er es rechtzeitig vor Schließung schaffen könnte, um den Geschäftsführer persönlich anzutreffen. Zu spät. Die Tür war verschlossen. Netterweise öffnete eine freundliche Angestellte die Tür, um das Paket entgegenzunehmen. Meine ersten Gedanken waren: „*Oh nein, warum? So schade! Ich habe es mir anders gewünscht.*“ Und im nächsten Moment half mir die Erinnerung an meine Bibellese: **„Alles hat der HERR zu seinem bestimmten Zweck gemacht.“** (Sprüche 16, 4a) Ich bin nicht gemacht, um mich zu ärgern oder unzufrieden zu sein. Der Zweck meines Seins liegt darin, Gott dankbar zu ehren.

„Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Hallelujah!“ (Psalm 150, 6) Klingt ganz einfach, oder? Das Unternehmen eines Schokoladenriegels mit Erdbeer-Joghurt-Füllung warb vor einigen Jahren mit dem Satz: *„Glücklich steht Dir.“* Wie charmant! Doch diese Erkenntnis ist keineswegs neu – die Bibel wusste das schon vorher: **„Jauchzt dem HERRN, ihr Gerechten! Den Aufrichtigen ziemt Lobgesang.“** (Psalm 33, 1) Oder um es mit der Elberfelder Übersetzung auszudrücken: **„Jubelt, ihr Gerechten, über den HERRN; zu den Aufrichtigen passt Lobgesang.“** Lobgesang passt zu Gottes Kindern, glücklich sein steht uns gut – denn: Wir haben allen Grund dazu!

Exakt dazu sind wir geschaffen, nämlich Gott mit unserem Leben zu loben. **„O HERR, du bist mein Gott; dich will ich erheben! Ich lobe deinen Namen, denn du hast Wunder getan; deine Ratschlüsse von alters her sind zuverlässig und wahrhaftig!“** (Jesaja 25, 1)

Erinnere Dich inmitten Deines Alltags daran, wozu Du geschaffen bist. Wenn Dir Versuchungen begegnen oder wenn Du Gefahr läufst, in Rage zu geraten, dann wiederhole es laut: *„Dazu bin ich nicht geschaffen!“* Es kann so befreiend sein! Halte Dir Deinen Lebenssinn vor Augen: Soli Deo Gloria!

Mit diesen weiterführenden Bibelstellen kannst Du das eben Gelesene vertiefen: Psalm 28, 7; Psalm 34, 2; Psalm 63, 4–5



Dazu bin ich geschaffen

Die vorausgegangene Botschaft lautet, dass das Leiden zwar Teil unseres Lebens in einer gefallenen Schöpfung ist, jedoch nicht unsere eigentliche Bestimmung darstellt. Die ist weit höher. Wer sich die Frage *„Wozu bin ich gemacht?“* stellt, kann sich der Frage nach dem *„Warum gibt es dann Leid in meinem Leben (in meiner Familie, im Leben einer nahestehenden Person)“* gegenübergestellt sehen.

„Die Heilung des Blindgeborenen ermutigt mich, für Leiden nicht vorschnell einen Grund zu suchen, denn wir Menschen neigen dazu! Sicher kann Leid auch ein Gericht Gottes darstellen, indem er uns erkennen lässt, dass wir vergängliche Menschen sind und er der ewige, heilige Gott. Aber auf die Frage: „Rabbi, wer hat gesündigt, sodass dieser blind geboren ist, er oder seine Eltern?“, antwortet Jesus seinen Jüngern: „Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern; sondern an ihm sollten die Werke Gottes offenbar werden!“ (Vergleiche Johannes 9, 1–3)“¹

¹ Wagner, Liane: Binty – Alltagsheldin; 1. Aufl., Herford: Binty, 2024, S. 131.

Für eine Teenagerfreizeit durfte ich vor vielen Jahren einen Impuls zur Heiligkeit Gottes gestalten. Die Ausarbeitung sensibilisierte mich für die Vollkommenheit unseres Schöpfers. **„Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!“** (Hebräer 12, 14) Spannend war die Entdeckung, das dem Wort „whole“, was im Englischen für „ganz“ steht, das Wort „holy“ nicht nur in der Aussprache, sondern auch in der Schreibweise entnommen werden kann. Eine bemerkenswerte Tatsache. Obgleich wir dem Stand nach Heilige sind, schreitet unterwegs mit Jesus der Heiligungsprozess fort. Indem Gott uns verändert, werden wir immer mehr „ganz“. Während ich über das Wort Heiligung nachdenke, fällt mir auf, dass der Begriff Heilung ähnlich aussieht. Sind die Wiederherstellung und Erneuerung des inneren Menschen nicht ein zentrales Anliegen, welches Gott mit uns in diesem Leben verfolgt? Etwas, wofür wir im Wesentlichen geschaffen wurden?!

Unverstanden

Ich liege nachts wach und denke nach: Jesus wurde nicht als Messias anerkannt. Die wenigsten haben zu seiner Lebzeit auf Erden begriffen, dass er der wahre Sohn Gottes, der Erlöser der Welt ist. Erst als er starb, rief der Hauptmann aus: **„Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!“** (Vergleiche Markus 15, 39) Beachte die Vergangenheitsform. Er hat es erst im Nachhinein erkannt. Kennst Du das Gefühl des Nichtverstandenseins? Wenn Dein Umfeld nicht sieht (oder sehen will), was Du durchmachst, was Du „nebenbei“ stemmst oder Dir Dein Leid absprechen will? Es ist verletzend, wenn Personen Offensichtliches leugnen und mit ihren Worten kränken statt Segen bringen.

Wenn Du Dich nicht verstanden fühlst, vermute ich, dass Du vorher einen Vergleich vorgenommen hast. Möglich, dass das auch völlig unbewusst geschah. Du bist die Dir bekannten „Fälle“ durchgegangen, in denen Menschen leiden, krank und eingeschränkt sind und hast ihre Last (nach Deinem Augenmaß) auf die eine Seite der Waagschale gelegt und auf die andere Seite der Waage kam Deine Bürde. Das Ergebnis: Deine Last ist zu schwer; schwerer als die des anderen. Niemand erleidet, was Du durchmachen musst. Das führt zu dem Eindruck: Mich versteht niemand! Lass mich noch ein anderes Bild gebrauchen. Du stehst in einem Treppenhaus und versuchst einen Schlüssel nach dem anderen ins Schlüsselloch zu stecken, keiner passt. Mag sein, dass Dir Dein Schicksal so vorkommt. Niemandem, den Du kennst, geht es vergleichbar schlecht. Und falls schon, fallen Dir Rahmenbedingungen auf, die diese Person dennoch „gesegneter“ sein lassen, als Du es bist.

Ich antizipiere: Leidende Singles denken: *„Die oder der hat wenigstens einen Partner, der mithilft.“* Kinderlose Paare urteilen über andere: *„Die haben wenigstens Kinder, die sie erfreuen.“* Menschen mit Kindern denken: *„Die anderen müssen sich nicht noch um Kinder kümmern, so wie wir ...“* Und wieder andere, die an den Herausforderungen der Ehe knabbern, mutmaßen: *„Wenn ich allein wäre, könnte ich mich einfach ausruhen, wenn mir danach ist. Jetzt muss ich mich noch nach einem anderen Menschen richten ...“*

Weißt Du, dass es natürlich ist, dass niemand fühlt, wie Du es tust? Keiner steckt in Deiner Haut, in Deinen Umständen. Kein Mensch versteht Dich zu 100 Prozent. Das kann nur der, der Dich geschaffen hat und in Dir wohnt: Gott. Dazu teile ich mit Dir einen Tagebucheintrag:

„Seit vielen Tagen wühlt mich das Gefühl auf, dass mich niemand versteht. Und es verhärtet sich, wenn ich vorsichtig Einblicke in mein Erleben gewähre und meine Gesprächspartner im nächsten Zuge von ihrem bevorstehenden Urlaub schwärmen oder mir erzählen, wie sie die Jahreszeiten draußen in Gottes Natur genießen. Schluck. Ich fühle mich unverstanden und beim Nachdenken über Gottes Wort fällt mir auf, dass es nicht ungewöhnlich ist: **„Das Herz allein kennt seinen eigenen Kummer, und auch in seine Freude kann sich kein Fremder mischen.“** (Sprüche 14, 10) Wohin mit den Gedanken, den Gefühlen, der emotionalen Einsamkeit? Jesus, du bietest mir dein Ohr an, hörst mir zu, du hast mich lieb. Du verstehst mich. Du hattest keinen, dem du dich völlig anvertrauen konntest: **„Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte“** (Johannes 2, 24). Ja, Herr, wir Menschen sind egoistisch und ich bin es genauso wie mein Gegenüber. Suche und erwarte etwas, was niemand bieten kann. Herr, ich brauche dich. Du bist mein Friedefürst. Psalm 94, 9 besagt: **„Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen?“** Und ich ergänze: Er, der das Herz gemacht hat, sollte der nicht verstehen? Dieses Erleben des Nichtverstandenwerdens hat auch etwas Gewinnbringendes, nämlich die Übung und Erinnerung, dass ich zuerst zu Gott kommen darf, der mich wirklich kennt. Christus lebt in mir. Er weiß, was ich im Herzen bewege und brauche. Wonach ich suche, finde ich bei ihm.“

Verständnisvoll

Wer versteht Dich wirklich? Keiner so gut wie Jesus.

Der gütige Hirte sorgt dafür, dass es Menschen gibt, die mitfüh-

len können durch ihr Mitleiden. Wie sehr wünsche ich mir, dass Du durch die Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieses Buches Christus und seiner Gemeinde näherkommst. Das Nachsinnen über Gottes Wort, das Umsetzen von Anregungen, ein Austausch mit Glaubensgeschwistern mögen das bewirken.

Krankheiten und Leiden können ganz unterschiedlicher Art sein. Es gibt erworbene und angeborene Behinderungen, akute und chronische Schmerzen, Krankheiten physischer und psychischer Art, sichtbares und unsichtbares Leiden ... da ist die demenziell erkrankte Oma, die ihre pflegenden Angehörigen an den Rand der Verzweiflung bringt; ein Schub der chronischen Krankheit, der jede Sicherheit wie ein Kartenhaus zusammenstürzen lässt; die unglücklich verheiratete Ehefrau, die einen depressiven Mann an ihrer Seite hat; der plötzliche Tod eines nahestehenden Menschen; die Diagnose Krebs, als das Familienglück perfekt schien ... Jede Not ist individuell und doch für den Betroffenen immer herausfordernd und schwer.

„Ich wünsche Dir Mut zuzulassen, dass Gott sich in Deinem Leid verherrlichen kann! Warum und wodurch es Dich auch getroffen haben mag.“² Durch das Buch hindurch wirst Du feststellen, dass es immer zuerst um Gott geht, dann um das Kranksein und den Umgang damit. Warum diese Reihenfolge? Der Blick auf Gott in erster Linie macht uns empfänglich für seinen Segen. Wenn wir auf Jesus Christus und sein Leid um unserer willen blicken, werden wir befähigt, auch unser Leid im Namen Gottes dankbar anzunehmen.

„Christus lernte durch sein Leiden das Menschsein. Wir lernen durch unser Leiden das Christussein.“ Dan McCartney

² Wagner, Liane: Binty – Alltagsheldin; 1. Aufl., Herford: Binty, 2024, S. 131.

Jesus

*Du trankst den Kelch,
damit mein Becher überfließen kann.
Du warst im Garten Gethsemane allein,
damit ich niemals verlassen bin.
Du wurdest dem Willen einer aufgebrachten Meute überlassen,
damit ich nun unter dem Willen Gottes leben darf.
Du hieltest es aus, als Auserwählter Gottes verspottet zu werden,
um uns zu Auserwählten zu machen.*

*Du erduldest den grässlichen Schmerz
einer Dornenkrone auf deinem Haupt,
damit wir ewig gekrönt werden in deiner Herrlichkeit.*

*Du wurdest entblößt,
um uns in Kleider der Gerechtigkeit zu hüllen.*

*Du ertrugst, dass dein Vater dich verließ,
um unser aller Vater zu werden.*

*Du erlittest Qualen und Nöte,
auf dass ich nicht ewig leiden muss.*

*Du besiegtest Hölle, Tod und Teufel,
damit der Glaube an dich der Sieg ist,
der die Welt überwunden hat.
Weil du mich nicht aufgibst, werde ich nicht aufgeben.*

*Deine Liebe ist so groß, deine Gnade unermesslich –
nichts kann mich von dir trennen.*

*Mein Leid, meine Not werden nie das Ausmaß
deiner Allmacht überschreiten, das du mir voller Güte zumisst.*

Du bist unendlich gut.

Für immer danke,

Jesus!

„indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.“
(Hebräer 12, 2)

Persönliches Fazit

.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.